

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 14. Heumonath 1880.

Abonnementspreis:

Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus.

Alle Briefe, Korrespondenzen und Inserate sind direkt an die Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu senden.

Einrückungsgebühr:

Für den Kt. Freiburg die Zeile 15 Ct
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "

Politische Rundschau.

Am 24. Juni begingen die christlichen Schulbrüder in Frankreich in feierlicher Weise das 200jährige Gedächtniß ihrer Stiftung durch den Domherrn der Diözese Rheims, Johann Baptist de la Salle. Der von diesem großen Diener Gottes ausgestreute Samen konnte nur mit großer Mühe aufkeimen, und sehr schwach war anfangs der Stamm, den er erzeugte. Nun aber ist daraus ein Riesbaum geworden, dessen üppige Aeste sich über alle Welttheile ausbreiten.

12,100 Ordensbrüder, dazu noch 2,000 Novizen, — und über 400,000 Schüler! Welche Ehrenkrone für den seligen Stifter! Wie viel Grund zur Ermuthigung für seine unverzagten Jünger und für uns, die für den christlichen Unterricht kämpfen! — Und dennoch, was hat nicht der Feind alles Guten gethan, um dieses herrliche Aufblühen zu verhindern! Wie viel Verfolgungen, Haß und Verleumdungen haben abwechselnd und ohne Unterlaß gegen das Institut der christlichen Schulbrüder angeführt! Sind nicht nach den heldenmüthigen Söhnen des hl. Ignatius es die Brüder, welchen die Ehre zu Theil wird, stets angegriffen, geschlagen und geächtet zu werden? Hat man nicht, nachdem sie ihr edelstes Blut auf dem Schlachtfelde vergossen, um den Söhnen des Vaterlandes Hülfe zu bringen, erleben müssen, wie dasselbe Vaterland, oder vielmehr die Menschen, welche es leiteten, sie aus den eingerichteten Ambulanzen vertrieben und sogar die Immobilitäten sich aneigneten, welche die Brüder aus Patriotismus den Verwundeten zur Verfügung gestellt hatten? Allerdings heftete Frankreich, das wahre, hochherzige Frankreich, das Kreuz der Ehrenlegion dem würdigsten der Söhne des ehrwürdigen de la Salle, dem Bruder Philipp, auf die Brust, um in seiner Person den ganzen Orden zu ehren. Aber einige Tage darauf wurde derselbe Bruder Philipp von dem scheußlichen Kerkermeister der Kommune aufgesucht, und weil die Kinder in ihrer Liebe den Vater gerettet hatten, wurde statt seiner der älteste Sohn ergriffen und zum Tode nach Mazas geführt. — Bei hundert öffentlichen Prüfungen haben sie die Ueberlegenheit ihres Unterrichtes durch die glänzendsten Erfolge bewiesen. Ihre Methode wird bei allen Ausstellungen gekrönt, und dennoch hat man sie

unwürdig gefunden in öffentlichen Schulen zu unterrichten.

Doch der Sturmwind stößt nur die Riesen des Waldes, wurzelt sie tiefer und trägt weit hin den Samen, der neue erzeugt. So macht auch der Sturm der Verfolgung die Werke, welche das Gepräge des Göttlichen an sich tragen, nur kräftiger, fester und fruchtbarer. Ein Beweis dafür ist der Orden der christlichen Schulbrüder, der eben sein zweihundertjähriges Bestehen feierte.

Wo in Europa

werden die vertriebenen Jesuiten ein Quartier finden? So fragt sich mit schadenfrohem Hohn die republikanische Presse. Während die Räubersführer der Kommune heimkehren, ziehen die Ordensleute aus. Diese Thatsache spricht für sich und bedarf keines Kommentars. Die Amnestie ist eine Veruhigungsmaßregel, so erklären die Leute, welche alle sich dagegen erhebenden Bedenken zum Schweigen bringen möchten. Ist vielleicht die Vertreibung der Ordensleute auch eine Veruhigungsmaßregel? Die Aufrichtigkeit derjenigen, welche nach Veruhigungsmaßregeln schreien, springt in die Augen. Doch dieses seltsame Zusammentreffen der Rückkehr des Nestes der Kommunards und der Austreibung der Ordensleute ist noch nicht das Interessanteste. Den Menschen, welche die Tuilleries, das Rathhaus, halb Paris in Brand gesteckt haben, fehlte es nach vollbrachter Arbeit nicht an Freistätten in Europa. Eifrig öffneten ihnen die Regierungen ihre Grenzen. Genf, London, Brüssel wurden in einigen Tagen zu Asylern, wo die Geächteten Beistand, vielfach eine neue Karriere, alle Freiheit und Sicherheit fanden. Die moderne Gesellschaft ist stolz auf den Beweis von Sittemilderung, den sie bei dieser Gelegenheit gegeben hat. Die Zeiten sind nicht mehr, ruft man mit Stolz, wo man den Geächteten bei Todesstrafe, Feuer und Wasser verweigerte. Das wäre hübsch, wenn man zweifaches Maß und Gewicht anwenden wollte, wo es sich um ein solches Prinzip handelt. Aber freilich auf die Jesuiten ist dieses Prinzip nicht anwendbar; das fällt selbst dem toleranteren und liberalsten Liberalen nicht ein. Sie fragen sich alle mit verhaltener Freude, wo wohl die Jesuiten demnächst Unterkunft finden werden. In Belgien nicht, denn das vortige Freimaurerkabinet hat von der Tribüne erklärt, daß es keine aufnehmen werde. Auch in Deutschland nicht, wo Bismarck die seinigen verjagt

hat. Ebenso wenig in der Schweiz, welche in Priesterhege macht und welche die Lorbeeren des Konvents nicht schlafen lassen. Auch in Italien nicht, welches die Kirchengüter verkauft, selbst diejenigen, die wie die Güter der Propaganda, von ausländischen Gebern herrühren. Endlich auch in Spanien nicht, dessen Regierung lärmend verkündet läßt, daß sie eine Niederlassung der Jesuiten auf ihrem Boden nicht dulden werde. — Nun sie sollen auf ihren Eid, ihre Gelübde verzichten, meinen ihre Feinde. Belgien, Deutschland, die Schweiz, Italien, Spanien verlangen nichts dergleichen von den vertriebenen Kommunards, und gegenwärtig wieder stellt Frankreich keine ähnliche Forderung an die Amnestirten. Es öffnet ihnen bedingungslos die Thore des Vaterlandes. Haben vielleicht die Jesuiten gefährlichere Lehren, eine grausigere Vergangenheit? — Nur ein Land gibt es, dessen Regierung nicht von der Rednerbühne oder in den Zeitungen erklärt hat, daß sie die verbannten Jesuiten nicht aufnehmen werde. Es ist das protestantische Königreich England. Dorthin können wenigstens die Bedrängten gehen; sie können sich auf den normännischen Inseln, auf Malta und Cypern niederlassen. Dort werden sie jene Toleranz und jene Freiheit des Unterrichtes finden, welche die „unsterblichen“ Grundsätze von 1789 ihnen in Frankreich versagen. Sie werden also doch mit Gottes Beistand eine Unterkunft finden und jedenfalls ruhiger schlafen als ihre Verfolger.

Stadgenossenschaft.

Zürich. 11. d. Gestern Abend fand bei überfüllter Festhalle das imposante Festkonzert statt und erzielte in seinen einzelnen Nummern rauschenden Beifall. Nachher in allen Festlokalitäten sehr animirte Unterhaltungskonzerte bei überaus zahlreichem Publikum. Heute Morgen trat das erhoffte schöne Wetter ein. Eine unabsehbare Volksmenge wogte in allen Straßen. Das Volksgesangskonzert nimmt einen sehr befriedigenden Verlauf; rasch folgt ein Verein dem andern, so daß man die angesetzte Zeit einhalten kann. Die Organisation des Festes ist vortrefflich.

Am Mittagsbankett toastirten in der Tonhalle Präsident Römer auf das Vaterland, Dr. Brenner von Basel auf die Dichter und Romponisten aller Nationen.

nt
ell

stag Abends,
und Bluts
auerkraut,
Hier verzapft

ndlichst ein
her, Wirtb.

erung

es der ersten
sel. German
sen in Unter-
ohnhaus mit
nd Ofenhaus,
ch. 87 Ruth.)
dung (theils
aufsteigerung
erden sowohl
Steigerung
n werden vor
den 15. Juli,
Wirtshause
elefen.
freundlich ein
1880.

e Erben.

ufen

bestehend aus
Zimmern, zwei
Stallung, ein
ucharten Land

o Joseph,
gen. (189)



ft von

te.

apföhlen,
S, etc.
ist das
chmack
Magen-
uert.
heken.

dlung.
(140)

Das Konzert des Kunstwettgefanges war sehr interessant und bot vortreffliche Leistungen. Bern, Basel, Winterthur, Luzern und St. Gallen werden sich um die Palme streiten. Ungeheure Volksmassen treiben die Straßen auf und ab. Wetter herrlich, Feststimmung groß.

— Die „Zürcher Post“ widmet den Gesangesgästen folgenden Bewillkommungsgruß:

Grüß Euch, Ihr Sängler!

Auch in unserem Lande führt die ewige Idee des Schönen ihr goldenes Szepter. Es schlägt an die Wand der Alpen und hallt zauberhaft durch die Thäler. Ein Strom von Tönen, von schimmernden Klängen, von rauschenden Akkorden ergießt sich über das Vaterland.

Der erste Hirte, welcher auf diese Berge stieg, jubelte sein Lied zum Himmel. Er schnitt einen Zweig im Walde und dichtete darauf die Melodie des Alphorns.

Da kann, den freien Athem aus seiner Brust zu reißen, der Feind, der Zwingherr. Er aber verließ die Trist, sein zartes Lied, sein friedliches Horn. Er waffnete sich mit dem Kriegsgefang und blies den Urstier in hundert Schlachten. Doch immer wieder gestellte sich der furchtbaren Schönheit von Kampf und Sieg der milde, weiche, veröhnende Laut der menschlichen Güte. Wie ein Gesang des wunden Schwans klang der Ruf Wintertrieds: „Gidgenossen ich will Euch eine Gasse machen; dochorget für mein Weib und meine Kinder.“

Weit, weit hinaus drang es mit seinem mächtigen und seinem süßen Schall das Schweizerlied — das Lied der Freiheit und des Heimwehs. Mit Entzücken vernahmen es die Völker und die eigenen Söhne lauschten ihm in sanfter Trauer „zu Straßburg auf der langen Brüd“ und „zu Straßburg auf der Schanz.“

Du wunderbares Lied! Sie bringen Dich heute nach Zürich die schweizerischen Sängler. Alle Deine Weisen, alle Deine Millionen Schwingungen bringen sie mit. Zürich grüßt Dich, es feiert Deinen Einzug, es trägt Dir zu Ehren sein herrlichstes Kleid, mit lieblichen Strängen, mit strahlendem Schmucke hat es sich geziert. Eine einzige Rose sinkt es an's Herz der Heimat. — Willkommen, Ihr schweizerischen Sängler! Willkommen, willkommen, Du ganzes schweizerisches Volk, denn Du bist hier in Deiner Ganzheit, in Deiner unerschütterlichen Gemeinschaft, in Deinem unvergänglichen Streben nach dem Preise der Schönheit.

Zug. Am 1. Juli entlud sich über Hünenberg ein schweres Gewitter mit Hagelkörnern von der Größe kleiner Baumrüsse. Der Schaden an Bäumen und Bodengewächsen, namentlich Kartoffeln, ist ziemlich bedeutend. Um die Fenster zu retten, mußte man sie öffnen und konnte dann nachher ganze Schaufeln voll Hagelkörnern aus den Häusern hinauswerfen.

Schaffhausen. Auch im Kanton Schaffhausen wird an den amerikanischen Rosenkaffeln die bereits von uns aus dem Wallis signalisirte Krankheit wahrgenommen.

St. Gallen. Dem „Morschacher Boten“ wird folgendes geschrieben, das mehr oder weniger auch auf unsere Verhältnisse Anwendung finden dürfte: Vergiftete Blutegel. Nicht nur der unglückliche Tessiner Nationalrath hat die Folgen dieses vergifteten Gewürmes erfahren müssen, sondern auch im Volk des Kantons St. Gallen ist ein Blutegel bekannt, der schon manchem braven Manne seine Ehre, seine Zufriedenheit, seinen Wohlstand und sein Glück vergiftet hat. Es ist dies jene Klasse von Advokaten, die sich wie vergiftete Blutegel an den Körper des Recht suchenden Bürgers ansetzen und ihn durch schauerhafte Deserksnoten aussaugen. Man fragt sich immer wieder vergebens: Gibt es denn kein Mittel, dieser unerhörten Prellerei des Recht suchenden Bürgers entgegen zu treten?

Vor mehr als 50 Jahren wurde im Kanton St. Gallen zum Schutze des Publikums eine „Advokatenordnung“ erlassen, welche die Gebühren für die Advokaten regelte und vorschrieb. Dieselbe ist unter dem Wuste neuer Gesetze erstickt, so daß das Publikum diesfalls wehrlos dasteht. Daher kommt es, daß Viele es vorziehen, bei einer streitigen Forderung oder Sache in weniger wichtigen Fällen lieber ihr gutes Recht fahren zu lassen, um nicht schließlich die Erfahrung zu machen, daß man nur zu Gunsten der Advokaten prozessirt hat, in dessen Händen das im Prozeß Gewonnene und vielmehr noch mehr dazu kleben bleibt. Wohl haben wir eine staatswirthschaftliche Kommission, die auf Abhülfe solch hervorstehender Uebel im Rechtsleben des Staates aufmerksam machen sollte; allein es scheint dies ihr noch nie in den Sinn gekommen zu sein, namentlich wenn selber Advokaten in dieser Kommission sitzen. Hoffentlich wird aber die Einsicht kommen und mit der Einsicht die That.

Graubünden. Das hiesige katholische Kollegium hat eine Abordnung bestehend aus Hrn. Ständerath Peterelli und Hrn. Dr. Desfurtins nach Einsiedeln geschickt, um dem Abt des dortigen Benediktinerklosters, als Präses der Kongregation, von der verdankenswerthen Revision der Verordnungen über das Kloster Dissentis Seitens des graubündnerischen Großen Rathes Kenntniß zu geben und die helvetische Kongregation der Benediktiner zu ersuchen, die Restauration und Wiederbelebung des Klosters energisch an die Hand zu nehmen. Diese Abordnung erhielt die Zusicherung, daß die Kongregation ihrem Versprechen nachkommen werde.

Basel. Ein Zimmermeister, der auf dem Bahnhofe in Vallorbes arbeitete, wollte am letzten Dienstag, um seinen Heimweg abzukürzen, durch einen der dortigen Tunneln gehen. Er schritt zwischen den Schienen dahin, wurde aber von einem plötzlich herankommenden Zuge, den er weder gesehen noch gehört hatte, erfasst und buchstäblich zerquetscht.

Neuenburg. Nach zuverlässigen Berichten ist die Phylloxera wieder bei Colombier an verschiedenen Stellen bemerkt worden. Durchgreifende Vorsichtsmaßregeln sind sofort getroffen worden.

Genf. Räthselhafte Dinger sind die radikalen Blätter, sie ergeben sich das ganze Jahr in den ungemessensten Ausdrücken gegen die katholische Kirche, die „große Macht der Finsterniß“, die auf Leben und Tod zu bekämpfen sei; wenn das Volk aber beschließt, der Staat habe sich von ihr — „nicht zu trennen“, wie dies letzten Sonntag in Genf geschehen ist, dann jubeln sie und erheben dieses Volk als ein „freisinniges“ in allen Himmel. Werde aus solchen Leuten gescheid, wer es kann, und ist es unmöglich! Daß dagegen die Protestanten sich freuten, daß der gordische Knoten nicht zerhauen wurde, ist natürlich und begreiflich, wenn man bedenkt, daß die protestantische Landeskirche ohne Staatshilfe und Staatschutz schlechterdings nicht bestehen kann.

Daß hingegen die Radikalen, die über alles Kirchliche oder wenigstens Katholische vornehm die Nase rümpfen, vorletzten Montag bei der kirchlichen Dankfeier (!) für den erfolgten Sieg in der protestantischen Kathedrale in Genf miteinstimmten in

den 118. Psalm (!), der, „von rauschenden Orgelstönen begleitet“, die improvisirte Predigt des Hrn. Pfarrer Cugnard einleitete, gehört schon zur Charakterisirung dieser Sorte Leute.

Ausland.

Frankreich. Aus Agen wird vom 5. d. telegraphirt: „Heute Nacht wurde ein Anschlag auf das hiesige Karmeliterkloster gemacht. Auf den Ruf der Sturmglöcke eilte die Polizei herbei und zerstreute die Menge. Da die Regierung durch die gewalthätige Austreibung der Jesuiten der radikalen Meute mit dem „besten“ Beispiele voranging, so darf es nicht Wunder nehmen, daß der Abschaum der Gesellschaft nun auf eigene Faust gegen die Ordensgenossenschaften überhaupt vorgeht. Wir werden in der nächsten Zeit ganz gewiß noch Schlimmeres zu hören bekommen. — Das Wichtigste ist heute die Nachricht, daß in Limoges die Sache des Rechtes bereits einen ersten Erfolg errungen hat. Die beiden Jesuitenpatres Deschamps und Demartial, Eigentümer des Hauses, worin die Jesuiten bisher wohnten, werden am 8. Juli ohne Bedingung wieder in den Besitz dieses ihres Hauses gesetzt, aus welchem sie vor acht Tagen vertrieben worden waren, merkwürdigerweise mit Zustimmung des Präfecten. Die beiden Patres wurden von einer großen Volksmenge unter dem Rufe: « Vivent les Jésuites! » « Vive la liberté » in ihre Wohngebäude begleitet. —

— Das Staatsbudget für Unterricht betrug in Frankreich i. J. 1830 7 1/2 Millionen, 1848 18 Mill., 1870 stieg es auf 26 1/2, 1879 gar auf 58 1/2 und dieses Jahr verlangt der Minister 64 Mill. Frs. Wenn die Erhöhung auf 26 Mill. 1870 die gegenwärtige „Bildung“ und „Aufklärung“, welche mit Hammer und Brecheisen einwirken gegen Jesuiten und Mönche arbeitet und nächstens eine verböferte Auflage der Kommune bewerkstelligen wird, als Ergebnis hatte, so kann man auf die glorreichen Resultate der Erhöhung auf 58 und resp. 64 Mill. begierig sein. Wir geben nämlich auf die ganze moderne Bildung und eingetrichterte Schulweisheit ohne Gott, ohne Religion, ohne sittliche Grundlage gar nichts und sehen in ihr eine Hauptquelle alles Unheils und modernen Elends, weil sie größtentheils vom Bösen kommt und für das Reich Satans arbeitet. Alle gegenwärtigen Dinge und Zustände beweisen es.

— In der Deputirtenkammer interpellirte Bischof Freppel über die Anwendung der Märzdecrete; er sei gekommen, sagte er, um gegen die von der Regierung begangenen Gewaltakte zu protestiren. Unter der Form des Rechtes hat man Hand an die Patres gelegt, wie an gemeine Verbrecher, die bewaffnete Macht angewendet gegen von Allen verehrte Geistliche. Man hat weder das Alter noch die Krankheit berücksichtigt und sich nicht geschaut, die Armee Frankreichs zu diesen heranzuziehen. Die Polizei waltete an der Stelle der Justiz, Willkür und Gewalt wurden Namens des Staates geübt. „Ich protestire gegen die von der Regierung begangenen Akte der Barbarei. Sie haben ihren Zweck verfehlt und die Sache der Jesuiten zur Sache der Freiheit gemacht!“

— Paris, 4. Juli. Delegirte des repub-

kanischen G zum Unterp bung der Fr 1000 Indivi Franziskaner zerstreuten die Deutsch illustriert die Kircheng und recht in folgendes W „Es war noch Füsre schönen Wal wo er sich e Stamm und starken, aber entbehrenden einen Wagen Räder, das und ließ es sammen ach auf einer vor für die fern nach seinem außer dem Wände, des nichts auszu in einer voll lebenden Vol Fuhr, ohne es in einen es mit in se ließ es an Feuer, welc Nahrung ve und Rand auf diese W es auf seiner Teller, deckt auf keinen s einen nicht sich des Ma das ledere was war d als das n- Form, i vom Abg worden l Und ehe Menschen n haben!! — Zeit Hauptfach unter den j in großen u der Jahrmä werden, wel kelten enth durch Neug anzuschauen verführt und kürzlich das Bürgermeist solche Schan stand verfle schlossen wer tomisches T scheulichsten alle Behör engerisch a — Pre Courir“ sch vollem Rec

rauschenden
siffrte Predigt
eitere, gehört
Sorte Leute.

ird vom 5. d.
ein Anschlag
emacht. Auf
e Polizei her-
da die Regie-
streibung der
dem „besten“
nicht Wunder
Gesellschaft
Ordnungsgenos-
Wir werden
noch Schlim-
das Wichtigste
m o g e s die
ersten Erfolg
kten patres
enthümer des
her wohnten,
ngung wieder
gefeht, aus-
rieben worden
stimmung des
wurden von
er dem Rufe:
la liberté» in

Interrikt
1/2 Millionen,
if 26 1/2, 1879
verlangt der
die Erhöhung
n w ä r t i g e
elche mit Ham-
gegen Jesuiten
tens eine ver-
bewerkstelligen
ann man auf
Erhöhung auf
ig sein. Wir
derne Bildung
it ohne Gott,
e Grundlage
e Hauptquelle
ends, weil sie
und für das
gegenwärtigen

interpellirte Bl-
ng der März-
er, um gegen
ien Gewaltakte
des Rechtes hat
wie an gemeine
ht angewendet
he. Man hat
lt berücksichtigt
nee Frankreichs
Polizei waltete
ür und Gewalt
übt. „Ich pro-
ng begangenen
n ihren Zweck
itten zur Sache

Itanischen Clubs in Beziers haben sich gestern zum Unterpräfekten begeben, um die Austreibung der Franziskaner zu verlangen. Gegen 1000 Individuen drangen am Abend in das Franziskanerkloster ein. Requirirte Truppen zerstreuten die Manifestanten.

Deutschland. Der „Binger Anzeiger“ illustriert die Lächerlichkeit der preussischen Kirchengesetzesvorlage, die wie billig und recht in den Papierkorb wanderte, durch folgendes Märchen:

„Es war einmal ein Mann, der weder Hände noch Füße hatte, der ging in einen großen, schönen Wald in dem keine Bäume wachsen, wo er sich eine mächtige Buche, ohne Wurzel, Stamm und Aeste aussuchte, die er mit einem starken, aber leider des Stieles und der Schneide entbehrenden Beil fällte. Das Holz lud er auf einen Wagen, an dem man nichts als die Räder, das Gestell und die Deichsel vermisse, und ließ es durch ein Paar Pferde, dem zusammen acht Beine und zwei Leiber fehlten, auf einer vorläufig noch nicht vorhandenen, aber für die fernere Zukunft projectirten Chaussee nach seinem Hause fahren, an welchem man außer dem absoluten Nichtvorhandensein der Wände, des Daches und des Innenraumes nichts auszufehen hatte. Unterwegs kaufte er in einer vollkommen menschenleeren, von keinem lebenden Wesen bewohnten Gegend ein frisches Huhn, ohne Haut, Fleisch und Knochen, steckte es in einen aus Luft verfertigten Sack, nahm es mit in sein oben geschildertes Quartier und ließ es an einem mit Wasser angezündeten Feuer, welchem das mitgebrachte Holz lustige Nahrung verlieh, in einem Kessel ohne Boden und Rand langsam schmoren. Nachdem es auf diese Weise fertig zubereitet war, legte er es auf seinen aus einem großen Loch bestehenden Teller, deckte den von keiner Platte beschwerten auf keinen Füßen ruhenden Tisch, setzte sich auf einen nicht vorhandenen Stuhl und begann sich des Mahles zu freuen. Wie er nun aber das leckere Gericht näher in Augenschein nahm, was war daraus geworden. Nichts anderes als das neue Kirchengesetz in der Form, in welcher es der Regierung vom Abgeordnetenhaus übergeben worden ist.“

Und ehe sie nicht gestorben sind, werden die Menschen wohl weiter kein Vergnügen davon haben!!

— Zeitgemäße Verordnung. Eine Hauptursache der Zersörung der Sittlichkeit unter den jungen Leuten ist der Umstand, daß in großen und kleinen Städten bei Gelegenheit der Jahrmärkte vielfach Schaubuden aufgestellt werden, welche Unsittlichkeiten und Schamlosigkeit enthalten. Die jungen Leute werden durch Neugierde angelockt, dergleichen Dinge anzuschauen und werden dadurch oftmals total verführt und vergiftet. In der Pfalz hat nun kürzlich das Bezirksamt Germersheim an alle Bürgermeister den strengen Befehl erlassen, daß solche Schaubuden, welche gegen Sitte und Anstand verstoßen, strengstens verboten und geschlossen werden sollen. Unter dem Titel „Anatomisches Theater“ u. dgl. werden oft die abscheulichsten Dinge vorgezeigt. Deshalb sollten alle Behörden gegen solch' schamlosen Unfug engerisch aufstreten.

— Preußen. Der liberaler „Hannov. Courir“ schreibt: „Das Centrum ist in vollem Rechte, wenn es in der liberalen

Partei seinen ärgsten Feind sieht. Diese Feindschaft ist ewig.“ Die Centrumsfraktion des Abgeordnetenhauses ist der Vertreter der Katholiken Preußens. Wenn daher der „Hannov. Courir“ dem Centrum ewige Feindschaft ankündigt, so will das nichts anderes sagen, als die Liberalen sind ewige Feinde der Katholiken, der katholischen Kirche. Wir wußten das freilich längst; aber es ist gut, das aus dem Munde des Gegners selbst zu hören.

Oesterreich. In Galizien sind in einem Jahr 17,000 (siebzehntausend!) Bauern durch das meist jüdische Wucherthum von Haus und Hof vertrieben worden — eine schreckliche Zahl!

England. London, 6. d. Gestern Abend fand eine furchtbare Gasexplosion in mehreren Straßen in der Nähe von Tottenham und Court Road statt in Folge der Unvorsichtigkeit von Arbeitern bei Ausbesserung der Leitungen. Zwei Personen wurden getödtet, 30 bis 40 verwundet. Mehrere Häuser sind beschädigt.

Rußland. Nach einem Telegramm des „Golos“ vom 26. Juni sind im Odessaer Kreise eine solche ungeheure Masse Getreidekäfer aufgetreten, daß 14 Kompagnien Soldaten zur Vertilgung dieser schädlichen Insekten verwendet werden mußten.

— In Rußland wird man jetzt auch so geschelbt wie die französische Regierungs-Freimaurer, welche die Jesuiten und Mönche vertreiben und die Kommunisten begnadigen und zurückrufen. Es sollen alle ins Ausland geflüchteten politischen Verbrecher und Nihilisten — amnestirt werden, wenn sie „den Wunsch ausdrücken, nach Rußland zurückzukehren und Besserung versprechen“. Die nach Sibirien verbannten katholischen Bischöfe, Priester und Laien bleiben natürlich in Sibirien.

— Der Getreidekäfer hat im Odessaer Kreise ungeheuren Schaden angerichtet. Der Schaden beläuft sich nach zuverlässigen Angaben auf Hunderttausende. Dabei hat das Getreide sein Aussehen gar nicht verändert; man glaubt z. B. ein schönes dicht beständenes Roggenfeld vor sich zu haben und erkennt erst bei genauerer Untersuchung, daß sämtliche Körner aus den Ähren heraus gestreift sind. Wenn dieser Käfer nur nicht wie die Phylloxera die Reise um die Welt antritt! —

Amerika. In den östlichen Staaten der Union herrscht seit mehreren Tagen außerordentlich große Hitze. Am vorletzten Montag und Dienstag kamen in New-York allein 46 Fälle von Sonnenstich vor; am Mittwoch starben dort ebenfalls 33 Personen am Sonnenstich.

— In Neu-Mexiko verüben die Indianer entsetzliche Greuel. Ihr Anführer heißt Viktoria. Aus amtlichen Berichten erhellt, daß Viktoria's Bande während der letzten Monate mehr als 200 Menschen, darunter Frauen und Kinder, ermordet hat.

Kanton Freiburg.

Letzten Dienstag hat Sr. Gnaden Msgr. Cosandey von einigen seiner frühern Alumnien (Jurassier), denen er im großen Seminar als Regens vorgestanden, einen rührenden Beweis dankbarer Liebe und ehrfurchtsvollster Ergebenheit empfangen. Die aufs geschmack-

vollste und reichlichste verzierte Adresse war von einem herrlichen Geschenke begleitet, bestehend in einem Paar aus Vermeil verfertigten Ampullen sammt Platte bestimmt zum Gebrauche bei Firmungs- und Kirchweihceremonien.

Am letzten Montag Nachmittags glitt bei Coretto ob der Stadt Freiburg ein armer, braver Familienvater, der unter sauerem Schweiß seine Frau und sechs unerwachsene Kinder ernährte, beim Pfücken von Lindenblüthen auf der Leiter aus und stürzte so unglücklich zur Erde, daß er kurze Zeit darauf den Geist aufgab. Der Unglückliche konnte noch mit dem heil. Del versehen werden. Ein furchtbarer Schlag für die arme Wittve mit ihren sechs hilflosen Kindern. Mögen sich gutherzige Menschen ihrer erbarmen.

Letzten Sonntag fand in der Stadt Freiburg die Wahl des fünfgliedrigen Pfarreirathes statt. Es wurden gewählt Herr Stadtkammann Chollet, Straßhausdirektor Favre, Gemeinderath Raego und Bankdirektor Müller. —

Nächsten Sonntag, wird noch eine Stichwahl stattfinden müssen, da der fünfte Candidat um 7 Stimmen unter dem absoluten Mehr geblieben ist.

Stimmen erhielten Herr Theraulaz 335, Guibü, Fabrikant 308, Reynold Alfons 229, Zehntner Anton 161.

Der Monatsmarkt vom letzten Montag war Dank der freundlichen Witterung recht zahlreich besucht. Der Viehmarkt war ziemlich stark befahren, besonders mit junger Waare. Fremde Händler waren in großer Anzahl eingetroffen. Es wurde im Ganzen zu schönen Preisen gehandelt; fette Ochsen und Kühe wurden zu Fr. 450—500 und einzelne Prachtlüde bis zu Fr. 600 abgesetzt. Gute Milchkühe und tragende Rinder wurden zu 300—400 Fr. verkauft. Die junge Waare und das magere Vieh fanden wenig Absatz.

Auch der Schweinemarkt war stark befahren, besonders mit junger Waare. Die Mastschweine wurden zu hohen Preisen (Fr. 1 50 das Kilo oder 75 Cts. das Pfund) schnell weggekauft. Bei der übrigen Waare machte sich ein Sinken des Preises bemerkbar; 7—8 Wochen alte Ferkel wurden zu 25—30 Fr. das Paar verkauft.

Die diesjährige Heuernte ist Dank dem guten Wetter sehr günstig ausgefallen. An Qualität übertrifft das diesjährige Heu das letztjährige um Vieles; auf den Alpenweiden und Anhöhen war das Gras wegen der langen Dauer des Winters etwas zurückgeblieben, aber was der Quantität abging, ist durch die Qualität des Futters reichlich ersetzt worden. Die Saaten stehen durchweg prachtvoll; die Kartoffelfelder desgleichen; dieselben stehen in schönster Blüthe. Wenn der Himmel uns gnädig vor Hagelschaden bewahrt, dürfen wir dem Spätsommer getrost entgegensehen und auf eine reiche Ernte hoffen.

Die Ziehung der vom Wohlthätigkeitskomitee der Stadt Freiburg veranstalteten Verloosung hat letzten Donnerstag, den 8. Juli, Nachmittags 2 Uhr unter dem Vorsitz des Oberamtmanns des Saanebezirkes im Kornhausaal stattgefunden. Die große zweispännige Kutsche fiel auf Nr. 2,734; der Einspänner auf 1,421 und das Pferdgeschirr auf Nr. 730.

Die Inhaber dieser Gewinnnummern sind gebeten sich bei Hr. Notar Cuony in Freiburg anzumelden.

Wie verlautet, ist Hr. Gemeindevorstand Pitter von Crêt der vom Schicksal begünstigte Gewinner des ersten Looses (der zwelfspännigen Kutsche Mgr. Marilleys).

Neuestes.

Zürich, 12. d. Die Preisvertheilung eröffnete Direktor Arnold mit einer kurzen Ansprache. Der Volksgesang erhielt 19 Lorbeerkränze, welche ohne Rangordnung in der Reihenfolge ihres Auftretens erhalten: Burgdorf, Richterdsweil, Stadtsängerverein und Harmonie St. Gallen, Studenten Zürich, Zapfenstreich Luzern, Harmonie Herisau, Männerchor Bern, Helvetia Zürich, Zofingen, Thalweil, Wiedikon, Unterstrass, Rüschbach, Menzikon, Rappersweil, Thun, Rorschach, Orpheon Lausanne.

Acht Lorbeerkränze wurden im Kunstgesang erteilt, und zwar an Aray, „Frohstimm“ St. Gallen, Glarus, die Liedertafeln von Basel, Luzern, Bern, Stadtsängerverein Winterthur, „Orpheon“ Neuenburg. Für gute Leistungen im Volksgesang wurden ferner 29 Eichenkränze und im Kunstgesang deren 3 erteilt. Von diesen drei letztern erhielt der Stadtgesangverein Freiburg den ersten Preis. Derselbe wird heute Abend bei seiner Rückkehr am hiesigen Bahnhofe feierlich empfangen werden.

Briefkasten der Expedition:

An G. L. D. und Komp. in Frankfurt a. M. — Es ist uns leid, daß Nr. 12,510 nicht mehr erschienen ist. Dieser Fehler geschah aus Verwechslung, dieselbe wird nun noch 10 Mal erscheinen.

Redaktion von J. B. Huber

Auszug aus dem Amtsblatt Nr. 28

vom 8. Juli 1880.

Amtliche Bekanntmachung.

Die Staatskanzlei bringt zur Kenntniss, daß in der deutschen Uebersetzung des Beschlusses vom 30. April 1880, über Niederlassung und Aufenthalt, Kapitel II, Art. 20, litt. a ein Irrthum sich eingeschlichen hat. Das Wort „i ä h r l i c h“ soll weggestrichen werden und das Ganze also lauten: Niederlassungsbewilligung für Schweizerbürger und Fremde, die ihnen Kraft Verträgen gleichgestellt sind, Fr. 6.

Laut Beschluß des Staatsrathes vom 29. Juni lezthin, sind die Sitzungstage des Friedensrichters des 2. Kreises des Saanenbezirkes (Brez) je auf den zweiten und vierten Dienstag und die Sitzungstage des Friedensgerichts des genannten Kreises je auf den ersten und dritten Dienstag jeden Monats festgesetzt worden.

Interdiction und Vogtschaft.

Es wurde interdiziert und unter Vogtschaft gestellt Romaine, geborne Monney, Wittve des Ludwig Bossel, von und in St. Martin (Wivisbachbezirk).

Geldstage.

Die Kollation betreffend den Geldstag des August, Sohn des sel. Peter Hirt, von und in Onnens, wird in der Sitzung des Gerichtspräsidenten, im Gerichtshause in Freiburg, den 17. lauf. Juli, um 2 Uhr vorgenommen. — Die Geldstagsakten liegen auf dem Gerichtsschreiberamte den Gläubigern zur Einsicht.

Durch Beschluß vom 30. Juni 1880, hat das Lit. Kantonsgericht des Standes Freiburg den Geldstag über die ausgeschlagene Nachlassenschaft des Ludwig Bujard, des Daniel sel., von Orbe, in Galtens bei Freiburg verordnet.

Es werden somit dessen Gläubiger und allfällige Bürgschaftsansprecher hiemit aufgefordert, ihre Ansprachen in gesetzlicher Form, sei es visirt und eingetribt, bis und mit dem 19. August 1880, in die Amtsgerichtschreiberei zu Lasers einzureichen, unter Strafe des Verlustes ihrer Anspruchsrechte im Unterlassungsfalle.

Ernteausichten in Amerika.

Aus allen Theilen des Westens kommen günstige Nachrichten über den Stand der Saaten, wie auch der Baumfrüchte. Im größten Theile von Texas hat die Weizenernte schon begonnen und wird sich nun stetig nordwärts bewegen. In der zweiten Hälfte Juli, bei fortdauernder günstiger Witterung vielleicht schon etwas vorher, wird sie in Missouri stattfinden. Der Ertrag verspricht ein riesiger zu werden. Die Klagen über Dürre, welche bis vor kurzem aus Kansas und Theilen von Nord-Missouri und Iowa kamen, sind verhallt, seit befruchtende Regengüsse, die noch gerade zur rechten Zeit kamen, die Saaten erfrischt haben. Die guten Preise, für welche die letzte, an und für sich reiche Ernte verkauft worden ist, haben zur Folge gehabt, daß dieses Jahr mehr Land mit Weizen bestellt worden ist, als jemals zuvor. Die diesjährige reiche Ernte, die fast mit Bestimmtheit in Aussicht steht und nur noch durch Frost oder ungünstiges Erntewetter beeinträchtigt werden könnte, wird daher die vorjährige an Massenhaftigkeit jedenfalls noch übertreffen, und wenn man auch nicht auf so hohe Preise wie letztes Jahr hoffen darf, so sichern uns doch die Bedürfnisse Europa's einen Absatz für unsern Ueberfluß. Auf gleich gute Preise könnte man nur dann zählen, wenn Europa abermals durch eine Missernte heimgeführt werden würde. Die letzten Nachrichten stellen keine solche in Aussicht.

Fruchtpreise der Stadt Freiburg.

Samstag, den 10. Juli 1880.

Roggen	1	Fr. 75	bis	1	Fr. 80	per Decal
Weizen	2	" 45	"	2	" 60	" "
Mischel	2	" —	"	2	" 15	" "
Dinkel	1	" 30	"	1	" 80	" "
Gerste	1	" 20	"	1	" 50	" "
Saber	0	" 90	"	1	" 15	" "

Marianische Congregation

Die Mitglieder sind gebeten, an der Beerdigung ihres Mitbruders, **Joseph Jungo** von Freiburg, welche Donnerstag, den 15. Juli Morgens 7 Uhr im Bürgerhospital stattfindet, zahlreich sich zu betheiligen.

R. I. P.

Verkaufssteigerung.

Die Erben des sel. **Christoph Schmutz** in Noflen, Gde. Böfingen, werden künftigen 26. Juli, von 2 Uhr Nachmittags an, im Wirthshause zu Böfingen, ihr in Noflen liegendes Heimwesen, bestehend in Gebäuden unversiegbarem Brunnen, nebst circa 60 Jucharten Matt, Ackerland und Waldung an eine Verkaufssteigerung bringen. Für nähere Auskunft und Besichtigung wende man sich an **Johann Härting** in Noflen.

Noflen, den 5. Juli 1880.

(200) Die Erbschaft Schmutz.

Luft-Kurort Herisau.

Kanton Appenzell.

Gesunde, hohe Lage. 2,700 Fuß über dem Meeresspiegel. Frische, reine Luft. Prächtige Spaziergänge und Aussichtspunkte. Bäder. Die Landleute in Appenzell tragen noch die alte interessante Landestracht.

Während der Sommer- und Herbstsaison nehme ich Erholungsuchende, die einen stillen Landaufenthalt dem geräuschvollen Hotelleben vorziehen in mein Haus auf. Dasselbe ist oberhalb Herisau gelegen (5 Minuten von der Post, 10 Minuten von der Bahn) mit prachtvoller Aussicht auf das zu Füßen liegende Städtchen und lohnender Fernsicht auf den Bodensee und die Kantone Appenzell, St. Gallen und Thurgau. — Pensionspreis je nach den Ansprüchen 3 1/2 bis 6 Franken pro Tag.

R. Fastenrath, Arzt.

C. V.

Nächsten Samstag Abends 8 Uhr Probe. Pünktliches Erscheinen erwartet,

Das Komitee.

Zum annehmen

ein kleines Heimwesen mit Wohnung und Stallung. Sich zu melden bei **Wittve Sollenstein** in Rohr, bei Lasers. (202)

Zum Verkaufen

400 Büscheln **Schindeln**, bei **Benedikt Schneider** in Plaffeien. (201)

Weggerei

unter den Bögen in Freiburg. Fleischpreise:

Dahnsfleisch erster Qualität 50—60 Ct. 1/2 Rilo
Kalbfleisch " " 60—70 " 1/2 "
Schafffleisch " " 60—70 " 1/2 "
Es empfiehlt sich dem Wohlwollen des Publikums
(192) **Fidel Jungo.**

Zum verkaufen

ein günstig gelegenes **Cafe-Restaurant-Brasserie** mit einer sicheren Kundschaft, nebst dem ist ein rentables Geschäft damit verbunden, welches einen sichern Gewinn einträgt. Nachfragen im Bureau des Amtsblattes, Reichengasse in Freiburg. (195)

Liegenschaftssteigerung

In Folge ungünstigen Resultates der ersten Steigerung werden die Erben des sel. **German Auberet**, dit **Säcker**, ihr Heimwesen in Unterböfingen gelegen, bestehend in Wohnhaus mit Scheune und Stallung, Speicher und Ofenhaus, nebst 11 Hektaren 95 Aren (32 Juch. 87 Ruth.) Wies- und Ackerland und Waldung (theils schlagbar) an eine öffentliche Verkaufssteigerung bringen. Diese Liegenschaften werden sowohl stückweise als zusammenhaft in Steigerung gesetzt werden. Die Bedingungen werden vor der Steigerung, die Donnerstag, den 15. Juli, von 2 Uhr Nachmittags an, im Wirthshause zu Groß-Böfingen stattfindet abgelesen. Zu dieser Steigerung laden freundlich ein zu Unterböfingen, den 29. Juni 1880.

(196)

Die Erben.

Weinverkauf.

Der Unterzeichnete setzt hiemit das geehrte Publikum und seine zahlreiche Kundschaft in Kenntniss, daß von heute an, seine, an der Oberamts-gasse gelegenen Weinkeller unter dem Schilde: **A. Lehmann**, alle Tage von 9—11 Morgens und von 2 Uhr Nachmittags an geöffnet sein werden. An Jahrmarkt- und Wochenmarkttagen stehen dieselben den ganzen Tag über dem Publikum offen.

(198)

A. Lehmann, Weinhändler.